

LEUTE HEUTE

Es ist normal, verschieden zu sein

Franca Weibel ist Präsidentin des Vereins Trialog in Winterthur

Eglisau – Seit letztem Oktober ist Franca Weibel aus Eglisau Präsidentin des Vereins Trialog, der sich für psychisch kranke Menschen einsetzt. Im Verein sind Betroffene, Angehörige und Professionelle trialogisch vertreten und suchen miteinander das Gespräch. Der Abbau von Vorurteilen in der Gesellschaft ist ein zentrales Anliegen des Vereins. Heute abend wird der Verein in einer kleinen Feier offiziell getauft.

von Margrith Walzinger-Rodel

Sintia Grün, die Romanfigur von Barbara Freigang im Buch «Keine Engel im Himmel», sieht immer wieder einen Zwerg. Dieser taucht zum ersten Mal in der Klinik auf, in der sie nach der Geburt ihres Sohnes erwacht und sich an nichts mehr erinnern kann, weder an ihren Namen, noch daran, wer sie ist. Anfangs versucht Sintia, diesen Zwerg zu verjagen, zu ignorieren, auf jeden Fall nicht zu akzeptieren. Doch mit der Zeit wird er ein Teil ihres Lebens und sie freundet sich mit ihm an, worauf er verschwindet. Vielleicht kehrt er doch einmal wieder, wer weiss. Was hat dieses Erlebnis mit einer psychischen Erkrankung zu tun?

Krankheit verstehen und akzeptieren lernen

«Niemand ist davor gefeit, psychisch krank zu werden», sagt Franca Weibel aus Eglisau. Präsidentin des vor einem halben Jahr gegründeten Vereins Trialog in Winterthur. Sie hat selber eine Tochter, die vor zehn Jahren psychisch erkrankte. Das entsprechende Gen trage jeder Mensch in sich, sagt sie. Für einen Ausbruch der Krankheit müssten

verschiedene Stresssituationen im Leben zusammenwirken. Auslöser könnten der Tod eines geliebten Menschen, der Verlust des Arbeitsplatzes oder Drogen sein. Zuerst hat die Mutter dreier Töchter mit ihrem Schicksal gehadert, war wütend, fragte sich, weshalb es gerade ihre Familie treffen musste. Dann begann sie die Fehler bei sich selber zu suchen, gab sich die Schuld an der Krankheit ihrer Tochter. Später begann sie, sich über die Krankheit zu informieren, las dutzendweise Bücher, stellte Fragen, wollte verstehen und vor allem wissen, wie sie ihre Tochter unterstützen könnte. In Selbsthilfegruppen fand sie Antworten auf ihre Fragen, aber es war ihr zu wenig. Von einer Freundin erfuhr sie von den Psychose-Seminaren in Winterthur und besuchte ein solches.

In der Begegnung voneinander lernen

In den Psychose-Seminaren sitzen Psychoseerfahrene, Angehörige und Fachpersonen (trialogisch) gleichberechtigt zusammen, um Erfahrungen auszutauschen, wechselseitige Vorurteile abzubauen und voneinander zu lernen. Fragen wie «wie wird eine Psychose erlebt?», «wie ist eine Psychose zu verstehen?» oder «was braucht jemand in einer Psychose» sind eine Herausforderung für alle Beteiligten und gleichzeitig eine Bereicherung. Fachleute stellen ihre Dienste unentgeltlich zur Verfügung, haben ein breites Netzwerk unter Ärzten, Psychologen und Pflegenden aufgebaut. Franca Weibel war begeistert vom Seminar, wollte sich engagieren und spürte, dass es etwas Weiterführendes geben müsste für den gegenseitigen Ge-

dankenaustausch. So gründeten Mitwirkende und Teilnehmende der Seminare einen Verein mit dem Namen «Trialog, wir mischen uns ein, denn es ist normal, verschieden zu sein!», wie auf dem Flyer geschrieben steht. Franca Weibel, die sich schon früher als Moderatorin für die Seminare zur Verfügung gestellt hatte, wurde als Präsidentin gewählt.

Vorurteile in der Gesellschaft abbauen

Was macht nun den Verein so wertvoll? «Wenn meine Tochter in eine Klinik zwangseingeliefert wird, bedeutet das für alle Beteiligten Stress», sagt Franca Weibel. Dann sei es nicht möglich, ein ruhiges Gespräch zu führen, man müsse vorerst einfach handeln. Im Verein begegnen sich Betroffene, Angehörige und Professionelle auf der gleichen Ebene und können nun ruhig zusammen kommunizieren. Betroffene hören, wie Angehörige sich fühlen, wenn wieder ein Schub ausbricht, Professionelle hören, wie Zwangseinweisung, Medikation und Freiheitsentzug von den Betroffenen wahrgenommen wird. Alle sind «Experten», hören einander zu und lernen voneinander. Es sei sehr interessant, wie viele Fragen von den Professionellen gestellt würden, sagt Franca Weibel, die sich darüber freut.

Im Zentrum der Bemühungen des Vereins steht auch der Abbau von Vorurteilen in der Öffentlichkeit. Man bleibe nicht ein Leben lang psychisch krank, sagt Franca Weibel, die Mehrheit der Erkrankten könnten nach einer gewissen Zeit wieder ein geregeltes Leben führen und einer Arbeit nachgehen. «Ich bedaure sehr, dass Menschen einfach abgestempelt werden, nur weil sie vielleicht etwas langsamer sind», sagt die Präsidentin und appelliert an die Gesellschaft, für diese Menschen mehr Verständnis und Geduld aufzubringen, ihnen eine Chance zu geben, denn es ist normal, verschieden zu sein, und vielleicht kann auch der Zwerg wieder einmal auftauchen, wie bei der Romanfigur Sintia, die durch eine Schwangerschafts-Psychose gehen musste, aber er ist ja nun ein Freund geworden.



ZUR PERSON

Name: Franca Weibel
Alter: 45 Jahre
Zivilstand: verheiratet
Kinder: drei Töchter

ZUR TÄTIGKEIT

Hobbys: Kochen, Rezepte sammeln
Berufliche Tätigkeiten: Verkäuferin